

SEMINARTAG – Brixner Dom, 19. März 2023

Liebe Gemeinschaft unseres Priesterseminars, liebe Vinzentinergemeinschaft, liebe Jugendliche, Eltern und Familien, liebe Mitfeiernde!

Licht und Dunkel, Sehen und Nichtsehen, Sehen wollen und Nicht-sehen-wollen – diesen Kontrast durchzieht die Botschaft der biblischen Texte, die uns heute verkündet werden.

Die Erzählung vom Blindgeborenen will uns sagen: Dieser Blinde, ein sozialer Außenseiter, ist derjenige, der sehen kann. Er sieht, wer Jesus ist. Und die vermeintlich Gesunden, die vermeintlich Sehenden, die religiösen und moralischen Autoritäten, erweisen sich als blind und verblendet.

Es wird sehr spannend, wenn ich mich persönlich frage: Was sehe ich? Was will ich sehen? Was blende ich einfach aus? Genüge ich mir selbst? Kreise ich nur um mich selbst? Reicht mir schon meine Sicht der Dinge? Ist es oft nicht einfacher und bequemer die Augen zu verschließen und nicht sehen zu wollen?

Liebe Jugendliche, ich bitte euch heute: Schaut tiefer. Begnügt euch nicht mit dem Vordergründigen und mit den schnellen, bequemen Antworten. Setzt euch auseinander mit den wichtigen Fragen eures Lebens. Bringt eure Fähigkeiten, eure menschlichen, sprachlichen, kulturellen und technischen Kenntnisse, eure Ideen und eure Kreativität ein und leistet euren Beitrag – jetzt schon und später als Erwachsene. Einen Beitrag, den keiner sonst so leisten kann, wie ihr! Zieht euch nicht zurück. Kreist nicht nur um euch selbst, sondern fragt euch oft: Was kann ich, gerade ich, tun und beitragen für andere.

Indem ihr so lebt und handelt, verwirklicht ihr nicht nur euch selbst, sondern gestaltet auch Gesellschaft und Welt in einer

Weise, die zutiefst christlich ist. Darin kommt das zum Ausdruck, was wir christliche Berufung nennen. Indem ihr so lebt, folgt ihr schon dem Ruf Gottes, der nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt, und auch selten in einer Stimme aus dem Nichts, sondern der sich als ein Ruf des Lebens in den Hoffnungen und Freuden, in der Trauer und Angst unseres Alltags ereignet. Ich wünsche euch, dass ihr euren Platz findet und ausfüllt in Kirche und Gesellschaft und dass euer junges, kostbares Leben vielen nützt.

Papst Franziskus hat in dieser vergangenen Woche den jungen Menschen gewünscht: „Habt keine Angst vor dem Leben. Steht nicht still, geht voran. Ihr werdet Fehler machen, aber der größte Fehler ist, stillzustehen, also geht voran.“

Zu den vielen Möglichkeiten, sich für Jesus Christus und für sein Licht heute zu entscheiden, gehört auch die Entscheidung für einen geistlichen Beruf. Heute, am Seminartag, richte ich ganz bewusst eine dreifache Bitte an uns alle hier im Dom und gleichzeitig an alle Gläubigen in unserer Diözese:

Eine erste Bitte: Im Gebet um geistliche Berufe kommt zum Ausdruck, dass wir sie brauchen, wünschen und wollen, und dass wir bekennen: Wir können sie nicht selbst machen; sie sind nicht das Ergebnis unserer Planung und Leistung, sondern Geschenk des rufenden und berufenden Herrn an seine Kirche. Deshalb ist das regelmäßige, wirklich vertrauensvolle Gebet die Grundlage, um für geistliche Berufe offen und empfänglich zu sein. Beten und bitten wird man nur um etwas, was mir wirklich wichtig ist.

Die zweite Bitte: Warum es nicht wieder wagen, junge Menschen auf die Möglichkeit eines geistlichen Berufes anzusprechen? Sind wir noch imstande, offen und positiv über geistliche Berufe zu sprechen, nicht zwei- und mehrdeutig, nicht mit vorgehaltener Hand, sondern mit

Überzeugung? Hand aufs Herz: Möchte ich, dass mein Sohn, meine Tochter, unser Enkel einen geistlichen Beruf wählt? Selbstverständlich werde ich das nur tun, wenn ich selbst von der Sinnhaftigkeit, von der Notwendigkeit, von der Zumutbarkeit und nicht zuletzt von der Schönheit einer solchen Entscheidung überzeugt bin. Geistliche Berufe können dort wachsen und reifen, wo sie nicht nur „problematisiert“ werden, sondern wo sie als ein sinnvoller und sinnstiftender Lebensentwurf gesehen werden!

Und noch die dritte Bitte: Unsere Zeit hat viele Idole und Vorbilder. Vor allem Jugendliche suchen nach Menschen, die sie nachahmen, denen sie nachfolgen können, manchmal mit erschreckender Treue. Auch geistliche Berufe brauchen persönliche Vorbilder. Das ist eine Frage und Herausforderung für Priester und Ordensleute, aber genauso für Eltern und Großeltern, für Freunde, für Mitchristen. Nur Leben zieht Leben an. Nur geistliches Leben bringt geistliches Leben hervor. Nur gelebter Glaube überzeugt und gibt Lust, ebenso zu werden und zu leben.

Liebe Seminaristen, ich wünsche euch weiterhin einen guten und entschiedenen Weg. Geht diesen Weg in aller Freiheit. Prüft euch und lasst euch prüfen. Geht diesen Weg mit Freude und vergesst nie: Ihr sollt Priester werden für die Menschen. Weil ihr die Menschen gernhabt und weil ihr mit ihnen den Glauben teilen wollt. Und ich sage euch mit Überzeugung, nach fast 36 Jahren als Priester: Es ist schön, Priester zu sein – auch heute und unter den heutigen Bedingungen! Ich freue mich, dass es euch gibt und dass ihr euch auf diesen schönen und kostbaren Weg eingelassen habt.

Heute, am 19. März, will ich auch ganz bewusst an den heiligen Josef erinnern. Im Matthäusevangelium bekommt

er einen besonderen Ehrentitel: Er wird „gerecht“ genannt.

Josef versteht das große Geheimnis seiner Verlobten Maria nicht. Er aber urteilt nicht nach dem Augenschein; er schaut auf die Wirklichkeit mit den inneren Augen des Glaubens; er ist hellhörig für eine tiefere Wahrheit, die er nicht versteht und die ihn und uns alle übersteigt. In diesem Hören und Gehorchen lässt er Gott wirklich Gott sein. Wie viel hat uns dieser stille, wortlose, hörende, gehorchende und gerechte Josef zu sagen!

Rufen wir ihn heute an als den Patron der ganzen Kirche und auch um neue geistliche und kirchliche Berufungen: Dass es auch heute Menschen gibt, die nach innen hören und tiefer sehen, die mit Freude und Hoffnung ihrer Berufung nachspüren und die JA sagen zu Jesus in seiner Kirche.

Heiliger Josef, bitte mit uns um neue Augen, die mehr und tiefer sehen. Bitte mit uns um eine neue Begeisterung für Jesus, der dir anvertraut war.